Le deuxième Séminaire de linguistique générale et appliquée : Grenoble 1966

Autor(en): **Zürcher-Brahn, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée**

Band (Jahr): **- (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-977774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Le deuxième Séminaire de linguistique générale et appliquée

Grenoble 1966.

Vom 11.-30. Juli 1966 fand in Grenoble das "Deuxième séminaire de linguistique générale et appliquée" statt, organisiert von der "Association française de linguistique appliquée" (AFLA) unter dem Patronat der "Association internationale de linguistique appliquée" (AILA). Der Präsident der Vereinigung, Prof. Culioli von der Sorbonne, und sein tüchtiger Organisator, Herr Debyser, Vizedirektor des BELC (Bureau pour l'enseignement de la langue et de la civilisation françaises à l'étranger), hatten eine vorzüglich funktionierende Organisation zustandegebracht; die Teilnehmer wurden auf dem neuen Universitätsareal in Studentengebäuden sehr gut untergebracht und verpflegt.

Der Vorlesungs- und Uebungsbetrieb war geradezu rigoros, was im Interesse der z.Teil weit hergekommenen Teilnehmer lag; die Professoren holten jede versäumte Stunde nach, oft wurde auch abends gearbeitet, und in besonderen Sprechstunden konnte jedermann seine speziellen Probleme vorbringen. Der Arbeitstag umfasste durchschnittlich die Zeiten von 1/2 8 bis 1/2 1 und von 3-6, häufig auch noch den Abend (nachgeholte Stunden, Einzelvorträge von Gästen). Man fand kaum Zeit, die ad hoc aufgestellte Bibliothek zu benützen. Es nahmen vor allem Lehrer an Mittelschulen und Universitäten, Mitglieder von Instituten für Sprachforschung und angewandte Linguistik und nur wenige Studenten in höheren Semestern am Seminar teil. Ueber die Hälfte waren Franzosen; sonst waren die meisten europäischen Länder vertreten, auch östliche (Deutschland und Oesterreich dagegen gar nicht), die Schweiz mit zwei Teilnehmern (und einem Dozenten, Prof. Grize, Neuchâtel). Einige afrikanische und asiatische Länder, auch Australien, Kanada und Südamerika figurierten auf der Liste, die USA jedoch nicht, vermutlich weil die neue Linguistik ihre entscheidenden Anregungen von ebendort erhalten hat, wie denn auch einige der Unterrichtenden am Seminar aus den Staaten kamen (jährliche Seminarien für angewandte Sprachwissenschaft scheinen dort schon Tradition zu sein). Die Kurse wurden bis auf einige englische alle auf Französisch gehalten.

Der sehr stark, und nicht nur von Anfängern, besuchte "Cours d'initiation linguistique" umfasste täglich je eine Stunde all-

gemeine Sprachwissenschaft (Prof. Mounin, Aix-Marseille) und allgemeine Phonetik (Prof. Gsell, Grenoble), dazu nachmittags praktische Arbeiten im sehr gut ausgebauten Phonetischen Institut. Es wurden u.a. in der "Initiation à la phonétique expérimentale" Bildung und Abhören von Lauten an Apparaten gezeigt und ausprobiert, Möglichkeiten phonetischer Korrektur oder Einübung besprochen; in einem andern Nachmittagskurs (Utilisation et méthodologie du laboratoire de langues) wurde das Programmieren phonetischer oder grammatischer Uebungen und die Tonbandaufnahme hauptsächlich mit Neulingen erlernt und geübt; man erhielt auch nützliche Hinweise für die Einrichtung von Sprachlaboratorien, Auswahl der Apparate etc.

Ausser dem "cours d'initiation" belegte die Berichterstatterin noch die tägliche Morgenvorlesung von Prof. Bresson (Paris): "Questions de psycholinguistique", in der die Sprache als Zeichensystem von der psychologisch-experimentellen Seite betrachtet wurde. Ausgehend von der geläufigen sprachwissenschaftlichen Unterscheidung zwischen signifiant und signifié und deren Beziehung zueinander, war Prof. Bresson bestrebt, eine empirisch unterbaute Klärung der Begriffe Signal, Zeichen und Symbol zu erreichen und ihre Rolle im Zuge des Sprechens und Decodierens zu untersuchen.

Auch Prof. Coseriu (Tübingen) las die drei Wochen hindurch jeden Vormittag und legte die "Principes de syntaxe fonctionnelle" dar. Er unterscheidet drei Möglichkeiten syntaktischer Gliederung (wobei das Wort Syntax ungefähr so wie früher Grammatik zu verstehen ist): die konstitutionelle, die die Bau-Einheiten feststellt, die funktionelle, die sich mit der Wahl unter den paradigmatischen Möglichkeiten befasst, und die relationelle, die die weitesten Möglichkeiten der Auswechslung ganzer Gruppen behandelt. Die verschiedenen Ebenen, auf denen eine Opposition oder Vergleichbarkeit möglich ist, definiert er, alten Einteilungen nicht unähnlich, mit: Morphem, Wort, Wortgruppe, Satzglied, Klausel, Satz, Text, -betont allerdings, dass solche Ebenen je nach Sprachtypus variieren, z.B. fürs Latein anders als fürs Französische aussehen, usw. Bei den Wörtern unterscheidet er Bedeutungsklassen: eine Gruppe von instrumental-kategorialer Bedeutung (z.B. Pronomina, Adverbien, selten ein Verb wie englisch do) und eine von lexikaler Bedeutung (etwa was zu einem semantischen Feld gehört), wobei die erste Gruppe <u>nur</u> grammatisch, die

andere auch grammatisch ist. Dies nur Andeutungen aus einer überreichen Fülle interessanter Materialien und Ideen, die immer wieder die Variabilität auch von Coserius eigenen Kategorien bewies. Seine funktionelle Linguistik mit inhaltbezogenen Begriffen erfasst die vielen Möglichkeiten verschiedener Ausdrücke oder innerhalb desselben Ausdrucks und die Rangordnung dieser Möglichkeiten. Mit der transformationellen Grammatik setzt er sich kritisch auseinander: Sie scheint ihm zu wenig die schöpferischen Eigenschaften der Sprache zu berücksichtigen.

Das Seminar von Prof. Culioli "Linguistique appliquée à l'enseignement des langues vivantes" fand nur einmal pro Woche statt, erforderte aber vorbereitende Arbeit in Untergruppen; behandelt wurde, da die grosse Zahl der Teilnehmer schwierigere, theoretische Aufgaben nicht gestattete, das Verhältnis des beruflich tätigen Sprachlehrers zur modernen Sprachwissenschaft, wobei die Exposés der Gruppenleiter über die Probleme der Terminologie, des Studienganges und der Fortbildung für den Philologen ein beträchtliches Niveau erreichten. - Das zehnstündige Seminar von Madame Gsell, "Description phonétique et phonologique du français" bewegte sich eher in traditionellen Bahnen, und die an sich sehr fesselnde vierstündige Darstellung der ungarischen Sprache von Prof. Temesi (Pécs) kam kaum über die Phonologie hinaus.

Einzelvorträge hörte ich von Prof. Greimas (Lexicologie et sémantique), von Prof. Fonagy (Phonostylistique), von M. Gentilhomme (Les cadres formels de la linguistique) und M. Paris (La digitalisation de la parole). Die meisten dieser Vorträge erhärteten den bereits bestehenden Eindruck, dass die moderne Sprachbetrachtung und -erfassung deskriptiv, messend, klassifizierend, systematisierend vorgehe und daraufhin tendiere, ihre Ergebnisse in der Formelsprache der Mathematik (Zahlen, Diagramme) auszudrücken. Mit einem der praktischen Resultate dieser Betrachtung, der mechanischen Uebersetzung, befassten sich Vorlesungen und Seminarien für Fortgeschrittene, z.B. "Introduction à la linguistique formelle", "Statistique appliquée à la linguistique" oder "Théorie formelle des langages et traduction automatique", die ansehnliche Vorkenntnisse erforderten.

Wie für alle Teilnehmer waren auch für die Berichterstatterin die drei anstrengenden Wochen äusserst lohnend und ertragreich. Hinweise und Anregungen theoretischer und praktischer Art wurden in reichem Masse durch die Arbeit und durch den Austausch mit so vielen verschiedenen Se-

minarteilnehmern vermitteln. Dass man gelegentlich etwas ratlos vor neuen Auffassungen stand oder auch einen lebhaften Eindruck von differierenden Meinungen, ja Antagonismen erhielt (Greimas liess kein gutes Haar an Gougenheims "Français fondamental", ohne dass der Grund mir klar wurde), wirkte immerhin erfrischend. Uebrigens suchte der Vorstand der AFLA während des Seminars vergeblich, für das nächste Jahr einen anderen Tagungsort festzulegen. Wahrscheinlich muss die französische Gastfreundschaft - entgegen den Statuten - 1967 zum drittenmal in Anspruch genommen werden. Läge hier nicht eine schöne Aufgabe für die Schweiz? Jede Stadt, die in den Universitätsferien über ein leeres Studentenhaus verfügt, käme dafür in Frage. Es wäre der Mühe wert!

Audiovisuelle Sprachschule
der Universität Bern.

Ursula Zürcher-Brahn